CITIZENS FOR CLIMATE

Participation Pop-ups Deutschland

Pop-up-Workshops in Bonn und Lich
„Bürgerräte, die wirken“ und „Klimabeteiligung, die wirkt“



Workshop Bonn, ©Björn Obmann, GfKD

GESELLSCHAFT FÜR KLIMA UND DEMOKRATIE

DEMOCRACY INTERNATIONAL

Co-funded by the European Union

Finanziert von der Europäischen Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen der Autorinnen und Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder von Democracy International wider. Weder die Europäische Union noch die Bewilligungsbehörde können dafür verantwortlich gemacht werden.

Participation Pop-ups Deutschland

Workshop „Bürgerräte, die wirken“ auf der Fachtagung Klima-Engagement 2026 in Bonn und Workshop „Klimabeteiligung, die wirkt“ mit der Stadt Lich

Datum:	1. Oktober 2026 (Bonn) 23. Oktober 2026 (Lich)
Orte:	Bonn, Gustav-Stresemann-Institut (GSI) Lich, Plenarsaal im Rathaus
Teilnehmende Länder:	Deutschland

Inhalt

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE 2

WORUM ES GEHT 3

DIE BEIDEN WORKSHOPS IM ÜBERBLICK 3

BONN: BÜRGERRÄTE, DIE WIRKEN 4

LICH: KLIMABETEILIGUNG, DIE WIRKT 6

WER DABEI WAR 9

WAS BEIDE WORKSHOPS VERBINDET 10

WAS WIR SELBST GELERNT HABEN 11

WIE ES WEITERGEHT 12



Workshop in Lich, ©Björn Obmann, GfKD

Co-funded by the European Union

Das Wichtigste in Kürze

Im Oktober 2026 hat die Gesellschaft für Klima und Demokratie e.V. (GfKD) im EU-Projekt Citizens for Climate zwei Pop-up-Workshops durchgeführt: am 1. Oktober in Bonn mit 33 Fachleuten aus Kommunen und Zivilgesellschaft und am 23. Oktober in Lich (Hessen) mit 48 Bürger:innen, Engagierten, Politik und Verwaltung. An beiden Orten ging es um dieselbe Frage: Was braucht es, damit Beteiligung beim Klimaschutz etwas bewirkt?

- **Gemeinsames Ergebnis:** In Bonn wie in Lich kamen die Teilnehmenden zu dem Schluss, dass sich der Erfolg von Beteiligung zu einem großen Teil vor ihrem Start entscheidet. Dazu gehören ein klarer Auftrag mit klaren Grenzen, Geld für die Umsetzung, eine verbindliche Zusage, was mit den Ergebnissen passiert, und eine klare Zuständigkeit für die Zeit danach. Bei einer Abstimmung in Lich, was den Teilnehmenden besonders wichtig ist, landeten die meisten Münzen bei der Aussage, dass Ergebnisse tatsächlich umgesetzt werden.
- **Unterschiedliche Blickwinkel:** Die Fachleute in Bonn sprachen vor allem über die Gestaltung von Verfahren. In Lich ging es stärker um konkrete Maßnahmen vor Ort und darum, wer bei der Umsetzung mit anpackt, etwa über Patenschaften für Bäume und Grünflächen.
- **Ideen für Lich:** Auf die Frage, was in Lich beim Klimaschutz passieren sollte, kamen 73 Einzelideen zusammen. Am häufigsten genannt wurden Punkte im Bereich Wasser (Renaturierung der Wetter, Schwammstadt), Entsiegelung und erneuerbare Energie.
- **Wer dabei war:** Insgesamt nahmen 81 Menschen teil, Frauen und Männer etwa gleich stark. Für die meisten war es der erste Kontakt mit einem EU-geförderten Projekt. Unter den Teilnehmenden waren auch Menschen mit Migrationsgeschichte, queere Menschen und Menschen mit Behinderung. In Lich war das Publikum überwiegend älter.
- **Rückmeldungen:** An beiden Orten wurde die Atmosphäre sehr gut bewertet. Den Nutzen bewerteten in Bonn 16 von 17 Antwortenden positiv, in Lich 25 von 37, wobei viele Teilnehmende den Input zu lang fanden und lieber über konkrete Klimaschutzprojekte als über Beteiligung diskutieren wollten.
- **Wie es weitergeht:** Die Ergebnisse und die gesammelten Praxisbeispiele fließen in das Climate Participation Booklet ein, in dem Partner aus sieben Ländern Beispiele wirksamer Klimabeteiligung vergleichen.

Co-funded by the European Union

Worum es geht

Citizens for Climate (kurz Cit4Climate) ist ein EU-Projekt, das europaweit nach Wegen sucht, wie Bürger:innen beim Klimaschutz so beteiligt werden können, dass ihre Beteiligung tatsächlich etwas verändert. Es läuft von Januar 2026 bis Dezember 2027 und wird aus dem EU-Programm „Bürgerinnen und Bürger, Gleichstellung, Rechte und Werte“ (CERV) gefördert. Koordiniert wird es von Democracy International, beteiligt sind acht Partner aus sieben Ländern.

Die Gesellschaft für Klima und Demokratie e.V. ist der deutsche Partner. Wir setzen uns dafür ein, dass Klimapolitik und Demokratie zusammen gedacht werden, etwa mit Klimabürgerräten und Bürgerbegehren. Gemeinsam mit Mehr Demokratie e.V. führen wir das Modellprojekt Klima trifft Kommune durch, das in Bonn als Referenzbeispiel diente.

Ziel von Cit4Climate ist ein **Climate Participation Booklet**: eine Sammlung guter und lehrreicher Beispiele für Klimabeteiligung aus ganz Europa, die 2027 erscheint. Dafür führt jeder Partner in seinem Land einen **Participation Pop-up** durch. Das ist ein Workshop, in dem Menschen aus Zivilgesellschaft, Verwaltung und Politik sowie interessierte Bürger:innen gemeinsam über wirksame Beteiligung sprechen, eigene Erfahrungen und Beispiele einbringen und das Projekt und die Rolle der EU für die Demokratie kennenlernen.

Wir haben uns für zwei Pop-ups mit unterschiedlichen Zielgruppen entschieden. In Bonn haben wir einen Workshop auf einer bundesweiten Fachtagung angeboten und damit Menschen erreicht, die Beteiligung beruflich oder ehrenamtlich planen und umsetzen. In Lich haben wir gemeinsam mit der Stadt einen Workshop für die Menschen vor Ort gestaltet. Beide Veranstaltungen behandeln wir in diesem Bericht gleichwertig.

Die beiden Workshops im Überblick

Bonn und Lich hatten dieselbe Leitfrage, aber ein unterschiedliches Publikum und einen anderen inhaltlichen Einstieg.

	Bonn	Lich
Datum und Zeit	Donnerstag, 1. Oktober 2026	Freitag, 23. Oktober 2026
Ort	Gustav-Stresemann-Institut, Bonn	Plenarsaal im Rathaus Lich
Rahmen	Fachtagung Klima-Engagement 2026 „Klima. Kommune. Kooperation.“	Eigene Veranstaltung von GfKD und Stadt Lich
Titel	„Bürgerräte, die wirken: Wie aus Empfehlungen Entscheidungen werden“	„Klimabeteiligung, die wirkt“
Zielgruppe	Fachleute aus Kommunen und Zivilgesellschaft aus ganz Deutschland	Bürger:innen, Vereine, Initiativen, Politik und Verwaltung aus Lich und Umgebung
Inhaltlicher Input	Erfahrungen aus dem Modellprojekt Klima trifft Kommune	Bürgerhaushalte in Europa, mit dem Wiener Klimateam als Hauptbeispiel
Arbeitsform	Input, 3 Thementische, Kartenwand am Stand	Ideenwand, Inputs, Abstimmung mit Schokomünzen, fünf Kleingruppen
Teilnehmende	33 (17 Frauen, 16 Männer) von 39 Angemeldeten	48 Personen (26 Frauen, 22 Männer)

Co-funded by the European Union

Bonn: Bürgerräte, die wirken

In Bonn haben wir mit 33 Fachleuten diskutiert, wie aus den Empfehlungen von Bürgerräten Entscheidungen werden. Ihr Fazit: Die wichtigsten Bedingungen dafür müssen feststehen, bevor ein Prozess beginnt.

Der Rahmen: eine bundesweite Fachtagung

Das Programm „Engagiert für Klimaschutz“ des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE) hatte gemeinsam mit der Stiftung Mitarbeit zur Fachtagung Klima-Engagement 2026 ins Gustav-Stresemann-Institut eingeladen. Über 100 Menschen aus Kommunen und Zivilgesellschaft kamen zusammen, also genau die Menschen, die Beteiligung vor Ort beauftragen, planen und umsetzen. Neben Keynote, Podium und zwei Runden mit parallelen Fachforen gab es die MatchFactory, einen Marktplatz zum Vernetzen. Wir haben in der ersten Runde einen Workshop gestaltet, gemeinsam mit Steffen Krenzer von Mehr Demokratie, und am Nachmittag an unserem Stand weiterdiskutiert.

Was wir aus Klima trifft Kommune mitgebracht haben

Bürgerräte sind in Deutschland inzwischen weit verbreitet. Laut der im Workshop vorgestellten Datenbank hat sich etwa ein Drittel von ihnen, rund 150, mit Klimathemen befasst. Ihre Schwäche: Die Empfehlungen sind unverbindlich und bleiben oft folgenlos. Bürgerentscheide sind dagegen verbindlich, lassen aber nur Ja oder Nein zu. Klima trifft Kommune verbindet beide Instrumente. Ein geloster Bürgerrat erarbeitet Empfehlungen, und ausgewählte Empfehlungen können danach allen Wahlberechtigten zur Abstimmung vorgelegt werden.

Steffen Krenzer hat offen berichtet, wie unterschiedlich die vier Kommunen nach Abschluss ihrer Bürgerräte weitergegangen sind. In Berlin Marzahn-Nord haben die Bewohner:innen in einer Bürgerbefragung über zehn Empfehlungen abgestimmt, und das Bezirksamt hat zugesagt, sich nach dem Ergebnis zu richten. Flensburg und Pinneberg bereiten Bürgerentscheide für 2027 vor. Osterburg hat auf einen Entscheid verzichtet, weil die Stadt die Fragen für nicht strittig genug hielt, und setzt erste Empfehlungen direkt um. Dazu kamen Erfahrungen zur Auswahl der Mitglieder: Das gewichtete Losverfahren macht Bürgerräte vielfältiger, erreicht aber nur Menschen, die auf die Einladung antworten.



©BBE/Sarah Larissa Heuser

So lief der Workshop

Zu Beginn stellten sich die Teilnehmenden im Raum auf: aus welcher Rolle sie auf Beteiligung schauen und wie gut sie Bürgerräte kennen. Nach einer kurzen Vorstellung von Cit4Climate und der EU-Förderung folgte der Input zu Klima trifft Kommune, danach eine kurze Murmelrunde zu zweit. Im Hauptteil wählten die Teilnehmenden einen von drei Thementischen: Zielgruppe, Wirksamkeit und Rollen. An jedem Tisch lag ein Steckbrief, wie

Co-funded by the European Union

Klima trifft Kommune mit der Frage umgeht und wo es schwierig wird. So konnten auch Menschen ohne eigenes Beteiligungsprojekt mitreden. Jede Gruppe hielt ihre wichtigsten Punkte auf Karten fest und stellte sie im Plenum vor.

Was an den Tischen herauskam

Die Tische sprachen über Beteiligung insgesamt, nicht nur über Bürgerräte.

Zielgruppe: Wen erreicht Beteiligung, und wen nicht? Wer sich angesprochen fühlt, entscheidet sich schon bei der Einladung: wie sie formuliert ist und über welche Kanäle sie kommt. Als besonders wichtig galten Vertrauenspersonen und Organisationen, die die Menschen bereits kennen. Eine direkte, persönliche Ansprache kann erklären, warum sich Mitmachen lohnt und warum gerade diese Person gefragt wird. Die Teilnehmenden sahen darin einen der wirksamsten Wege, mehr Menschen aus marginalisierten Gruppen einzubinden. Das Losverfahren wurde geschätzt, weil es Menschen erreicht, die sich sonst nicht beteiligen. Wer dabei ist, braucht Unterstützung: Bedarfe vorab abfragen, Aufwandsentschädigung, Barrierefreiheit, zusätzliche Erklärungen etwa für junge Menschen und eine Moderation, die allen Raum gibt.

Wirksamkeit: Was passiert mit den Ergebnissen? Beteiligung braucht ein klares Mandat mit klaren Grenzen, damit alle wissen, worauf sie Einfluss haben. Entscheidungsträger:innen sollten vorab zusagen, wie sie mit den Ergebnissen umgehen, zum Beispiel mit einer Antwort auf jede Empfehlung, und danach offenlegen, was daraus geworden ist. Die Themen sollten lokal und für das Leben der Menschen relevant sein. Und ohne Geld für die Umsetzung bleiben auch gute Empfehlungen auf dem Papier.

Rollen: Wer zieht mit? Politik muss von Anfang an eingebunden sein, weil sie den Rahmen setzt und über die Ergebnisse entscheidet. Die Verwaltung gilt als Schlüssel, weil sie prüft, was machbar ist, und umsetzt. Stoßen Politik oder Verwaltung einen Prozess an, sollte die Zivilgesellschaft Thema und Zuschnitt mitgestalten. Weil Verwaltung, Politik, Zivilgesellschaft und Öffentlichkeit unterschiedlich denken und sprechen, müssen alle bereit sein, die Sprache der anderen zu lernen. Und es muss geklärt sein, wer die Ergebnisse nach dem Prozess weiterträgt.



©BBE/Sarah Larissa Heuser

GESELLSCHAFT FÜR KLIMA UND DEMOKRATIE

Co-funded by the European Union

Beispiele aus der Praxis

Im Workshop und am Stand der MatchFactory haben die Teilnehmenden Beispiele aus ihren Kommunen und Organisationen gesammelt. Hintergründe zu den Projekten haben wir nach der Veranstaltung recherchiert.

Beispiel	Worum es geht
Bonn4Future (Bonn)	Stadt und der Verein Bonn im Wandel haben gemeinsam einen Prozess getragen, in dem geloste Bürger:innen und Akteur:innen der Stadtgesellschaft einen Klimaaktionsplan erarbeitet haben.
Jährlicher Bürger:innenrat (Lüneburg)	Seit einem Ratsbeschluss von 2024 tagt jedes Jahr ein Bürger:innenrat mit 30 gelosten Mitgliedern; die Themen schlagen Bürger:innen selbst vor.
Klimabeirat (Schwelm)	Dauerhaftes, beratendes Gremium ohne Ratsmitglieder, das Anträge an Ausschüsse stellen kann.
Mediation Klimawende Köln und RheinEnergie (Köln)	Von der Stadt organisierte Mediation zwischen einer Bürgerinitiative und dem Energieversorger, die in eine Beschlussvorlage mündete.
Bürgerlabor zum Landschaftsplan (Bamberg)	Öffentlichkeitsbeteiligung zu klimaresilienten Grünflächen.
Klima-Werkstatt (Andernach)	Offene Plattform für Ehrenamtliche aus allen Stadtteilen, getragen von der Ehrenamtsinitiative der Stadt.
Energiekarawane (Klima-Bündnis)	Aufsuchende Energieberatung an der Haustür in über 100 Kommunen.
Klimaschutzpat:innen (KlikKS)	Geschulte Ehrenamtliche als Bindeglied zwischen Kommune und Bürger:innen in kleinen Kommunen.
Nachhaltig leben im Revier (Verbraucherzentrale NRW)	Netzwerk aus Bürger:innen und Initiativen im Rheinischen Revier.

Lich: Klimabeteiligung, die wirkt

In Lich haben 48 Menschen aus der Stadt und der Umgebung gesammelt, was beim Klimaschutz vor Ort passieren sollte, und durchgespielt, wie Bürger:innen an solchen Vorhaben beteiligt werden könnten. Am wichtigsten war ihnen, dass Ergebnisse tatsächlich umgesetzt werden: mit einem festen Budget, klaren Zuständigkeiten und einer Rückmeldung darüber, was aus den Beiträgen wird.

Der Rahmen: ein Workshop mit der Stadt

Lich ist eine Kleinstadt im Landkreis Gießen, die Bürgerbeteiligung bereits verankert hat, unter anderem mit einer Charta für Bürgerbeteiligung, einem Beteiligungsbeirat und einer Online-Beteiligungsplattform. Den Workshop haben wir gemeinsam mit der Stadt geplant und durchgeführt, vor allem mit Klimaschutzmanagerin Franziska Weisel, Beteiligungskoordinatorin Tina Lenz und dem Umweltbeauftragten



Grußworte des Bürgermeisters, ©Björn Obmann, GfKD

GESELLSCHAFT FÜR KLIMA UND DEMOKRATIE

Co-funded by the European Union

Laurent Weyandt. Bürgermeister Julien Neubert eröffnete den Nachmittag mit einem Grußwort. Eingeladen waren alle Interessierten aus Lich und Umgebung, ausdrücklich ohne Vorwissen. Anders als in Bonn sollte der Workshop keine Expert:innen zusammenbringen, sondern mit den Menschen vor Ort ins Gespräch kommen und die unterschiedlichen Gruppen (Politik, Verwaltung und Bürger:innen) zusammenbringen.

So lief der Workshop

Schon beim Ankommen konnten alle an einer Ideenwand notieren, was in Lich beim Klimaschutz passieren sollte. Nach Begrüßung und Grußwort stellten sich die Teilnehmenden im Raum auf: nach ihrer Rolle, nach ihrem Wohnort in Kernstadt, Stadtteilen oder außerhalb und nach Alter. Die Stadt stellte vor, was es in Lich an Beteiligung bereits gibt. In einer Murmelrunde tauschten sich die Teilnehmenden darüber aus, wo sie selbst schon einmal mitgemacht haben und was dabei gut lief oder fehlte.

Danach folgte der Input der GfKD: „Klimabeteiligung, die wirkt – am Beispiel von Bürgerhaushalten in Europa“. Im Mittelpunkt stand das Wiener Klimateam. Dort bringen Bewohner:innen Ideen für Klimaprojekte ein, Fachleute der Stadt prüfen sie, und eine geloste Jury aus dem Bezirk entscheidet, welche Projekte die Stadt umsetzt. Drei weitere Modelle zeigten andere Wege: In Eberswalde stimmen alle Einwohner:innen ab 14 Jahren mit Stimmtalern über Projekte ab, in Lübeck empfiehlt ein Beirat Förderprojekte aus einem Klimafonds, und in Helsinki wählen alle ab 13 Jahren Vorschläge aus, die die Stadt dann umsetzt. Der Vortrag ordnete die Beispiele nach vier Fragen: Worum geht es? Wer wird beteiligt? Wie wird es verbindlich? Wer macht was? Seine Kernbotschaft: Die wichtigsten Weichen für gute Beteiligung werden gestellt, bevor die Beteiligung beginnt.



©Björn Obmann, GfKD

Anschließend verteilten die Teilnehmenden jeweils zwei Schokomünzen auf vier Gläser zur Frage „Woran erkennt man eine Beteiligung, die wirkt?“. Die meisten Münzen landeten bei der Umsetzung der Ergebnisse (32) und bei der Zusammenarbeit auf Augenhöhe (26), während die Diversität der Beteiligten (14) und die Wichtigkeit der Frage (4) weniger Münzen bekommen haben.

Beteiligung muss für die Teilnehmenden also nicht unbedingt die ganz großen Themen behandeln. Wichtiger ist, dass sie verbindlich ist und die Menschen sich ernst genommen fühlen.

Im Hauptteil arbeiteten fünf Kleingruppen eine Stunde lang. Jede Gruppe nahm sich eine Idee von der Ideenwand als Beispiel und überlegte, wie Bürger:innen daran beteiligt werden könnten. Jede Gruppe vertiefte dabei eine der vier Fragen aus dem Vortrag. Politik und Verwaltung waren auf die Gruppen verteilt. Die Gruppen stellten ihre Ergebnisse im Plenum vor. Eine Blitzlichtrunde schloss das Programm ab, danach ging der Austausch bei Getränken und Snacks noch eine Weile weiter.

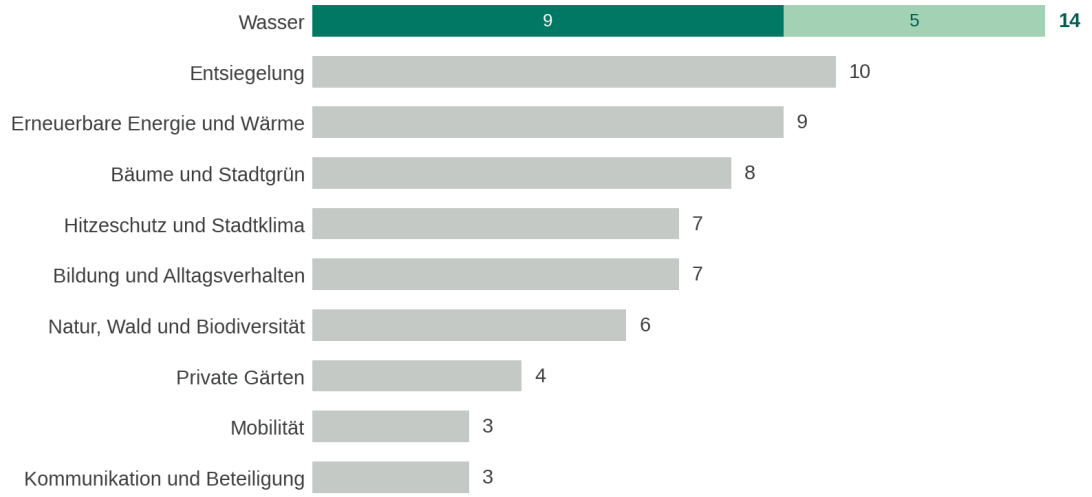
GESELLSCHAFT FÜR KLIMA UND DEMOKRATIE
Co-funded by the European Union

Was auf der Ideenwand stand

Auf 59 Karten kamen 73 Einzelideen zusammen. Wasser war das stärkste Thema: Renaturierung der Wetter, Wasserrückhalt in Wald und Aue und die Idee, Lich zur Schwammstadt umzubauen, kamen zusammen auf 14 Nennungen. Danach folgten Entsiegelung, etwa von Parkplätzen, und erneuerbare Energie, vor allem Photovoltaik auf öffentlichen Gebäuden und Parkplätzen.

Wasser war das stärkste Thema der Ideenwand

Ideen zur Frage „Was sollte in Lich beim Klimaschutz passieren?“, Nennungen je Thema



Wasser: dunkel Gewässer, Auen und Wasserrückhalt, hell Schwammstadt und Regenwasser.

Ideenwand Workshop Lich, 23.10.2026; Zuordnung der Karten zu Themen durch die GfKD

Auffällig ist, dass sich die meisten Ideen um Klimaanpassung, Grün und Wasser drehen und Themen wie Mobilität nur am Rande vorkamen (Rad- und Busverkehr gar nicht).

Was die Kleingruppen erarbeitet haben

Worum geht es? Was muss vorher geklärt sein? Am Beispiel „Mehr Bäume pflanzen“ sammelte die Gruppe, was vor einer Beteiligung feststehen sollte: eine klare Definition des Themas, die Zuständigkeit in der Verwaltung, Grenzen und Vorgaben, Regeln und Kontrolle, das Budget und ein politischer Beschluss. Dazu gehören ein Zeitplan und eine realistische Einschätzung, wie lange die Umsetzung dauert. Anwohner:innen ließen sich über Informationsveranstaltungen, gemeinsame Pflanzaktionen und Pflegepatenschaften einbinden.



©Björn Obmann, GfKD

Wer wird beteiligt? Am Beispiel öffentlicher kühler Räume für Hitzephasen überlegte die Gruppe, wen Hitze besonders trifft: ältere Menschen, Kinder und Jugendliche und Menschen in überhitzten Wohnungen. Als oft überhörte Gruppen nannte sie wohnungslose Menschen und Menschen mit Migrationsgeschichte. Erreichen ließen sie sich über Orte und Personen, denen sie vertrauen: Ortsvorstehende, Kitas und

Co-funded by the European Union

Schulen, das Jugendzentrum, Altenheime, Mittagstische, Kirche und Seniorenbeiräte. Mitmachen sollten alle Bewohner:innen aller Stadtteile ab sechs Jahren. Die Auswahl am Ende sah die Gruppe bei einer Expert:innengruppe und der Politik.

Wie wird es verbindlich? Diesen Schwerpunkt haben zwei Gruppen bearbeitet. Verbindlich wird Beteiligung aus ihrer Sicht dann, wenn Geld für die Umsetzung fest eingeplant ist, etwa ein kommunales Budget für Baumpflanzungen, und wenn klar ist, wer sich vor Ort kümmert. Als Format schlugen sie beispielsweise eine Werkstatt mit Bürger:innen und Fachleuten vor, deren Ergebnisse für die einzelnen Ortsteile angepasst werden.

Wer macht was? Die Gruppe spielte mehrere Ideen durch. Baumpflanzungen und die Wahl von Standorten für Zisternen sah sie bei der Verwaltung, Pflegearbeiten neben der Stadt auch bei Vereinen und Bürger:innen, die Entsiegelung bei Kommune und Bürger:innen gemeinsam. Beim Wassersparen ist vor allem Öffentlichkeitsarbeit gefragt. Als Trägermodelle nannte die Gruppe öffentlich-private Partnerschaften und Genossenschaften. Wichtig war ihr außerdem, dass umgesetzte Maßnahmen sichtbar werden und Beteiligte erfahren, was aus ihren Beiträgen geworden ist.

Zum Abschluss schlugen Bürgermeister Neubert und die GfKD den Bogen zurück zur Ideenwand und warum Beteiligung zentral ist für mehr Klimaschutz. Beteiligung bietet den Rahmen, um gemeinsam über Themen zu beraten und Klimaschutz geht nur gemeinsam, so dass es wichtig ist, alle mitzunehmen.

Wer dabei war

An beiden Workshops nahmen insgesamt 81 Menschen teil. In Bonn kamen vor allem Fachleute aus Zivilgesellschaft und Verwaltung aus ganz Deutschland, in Lich vor allem engagierte Menschen aus der Stadt und ihrer Umgebung, die meisten von ihnen älter.

In Bonn kamen 33 Personen aus ganz Deutschland, in Lich 48 vor allem aus der Stadt und ihren Stadtteilen. Frauen und Männer waren an beiden Orten etwa gleich stark vertreten. In Bonn lag der Schwerpunkt bei den 25- bis 44-Jährigen, in Lich war mehr als die Hälfte älter als 55 Jahre. Für die große Mehrheit war es an beiden Orten der erste Kontakt mit einem EU-geförderten Projekt.

In Bonn ordneten sich bei der Aufstellung zu Beginn etwa die Hälfte bis 60 % der Zivilgesellschaft oder dem Bereich zwischen Zivilgesellschaft und Verwaltung zu, rund 30 % der Verwaltung und drei Personen den interessierten Bürger:innen. In Lich engagiert sich mehr als die Hälfte der Antwortenden in Initiativen oder Vereinen. Politik und Verwaltung waren in Lich ebenfalls vertreten, vom Bürgermeister bis zu Mitarbeitenden der Stadt.

Vielfalt

Beide Pop-ups richteten sich ausdrücklich auch an Menschen aus marginalisierten oder unterrepräsentierten Gruppen. Im Feedbackbogen konnten sich die Teilnehmenden freiwillig und anonym einer solchen Gruppe zuordnen. So nahmen mehrere Menschen mit Migrationshintergrund teil, aber auch Menschen mit Behinderung oder Mitglieder der LGBTQIA+-Community. Die Geschlechter waren einigermaßen ausgeglichen und es nahmen mehr Frauen als Männer teil.

Diese Selbstangaben sind eine Untergrenze, weil sich viele Menschen keiner solchen Gruppe zuordnen. Mehr Menschen aus diesen Gruppen und mehr junge Menschen zu erreichen, bleibt trotzdem ein Ziel. In Lich hat die Stadt sehr viele Einrichtungen und

GESELLSCHAFT FÜR KLIMA UND DEMOKRATIE

Co-funded by the European Union

Organisationen angesprochen, um die Information über die typischen Zielgruppen hinaus verbreiten. Wer dann tatsächlich kommt, lässt sich nur begrenzt steuern. Künftig wollen wir die Einladung über Partnerorganisationen und persönliche Ansprache weiter ausbauen.

Offen für alle: wie wir Hürden abgebaut haben

Damit möglichst viele Menschen mitmachen konnten, haben wir an mehreren Stellen Hürden abgebaut. Die Teilnahme war an beiden Orten kostenlos. In Bonn wurden Reise- und Übernachtungskosten auf Anfrage erstattet, in Lich luden Stadt und GfKD über die lokale Presse, soziale Medien und Newsletter öffentlich ein, ausdrücklich ohne nötiges Vorwissen. Beide Veranstaltungsorte waren barrierearm, und wir haben versucht, auf individuelle Bedürfnisse einzugehen. So unterstützten in Bonn Sitznachbar:innen eine Person mit Flüsterübersetzung, die Deutsch verstand, aber nicht gut sprach. Im Workshop selbst haben wir zwischen Plenum, Gesprächen zu zweit oder zu dritt und Kleingruppen gewechselt, damit nicht nur die Lautesten zu Wort kommen. Auf Karten konnten auch leisere Teilnehmende ihre Punkte festhalten, und in Lich waren Politik und Verwaltung auf die Kleingruppen verteilt, damit sich alle auf Augenhöhe begegnen. Alle Materialien verwendeten geschlechtergerechte Sprache, und zu Beginn haben wir erklärt, wofür die Ergebnisse genutzt werden. Auch inhaltlich standen die Grundwerte der EU im Mittelpunkt: An beiden Orten ging es darum, wie die Beratung von Bürger:innen mit Entscheidungen von Rat und Verwaltung verbunden werden kann und wer in der Demokratie gehört wird. In Lich zeigten Beispiele aus Wien und Helsinki zudem, wie Städte in anderen EU-Ländern Bürger:innen über Projekte in ihrer Stadt mitentscheiden lassen.

Was beide Workshops verbindet

Fachleute in Bonn und Menschen vor Ort in Lich haben fast dieselben Bedingungen für wirksame Beteiligung benannt. Die meisten davon müssen geklärt sein, bevor ein Beteiligungsprozess beginnt.



©BBE/Sarah Larissa Heuser

An beiden Orten stand am Anfang die Frage, was geklärt sein muss, bevor Beteiligung startet. In Bonn sprachen die Teilnehmenden von einem klaren Mandat mit klaren Grenzen und von einer Zusage der Entscheidungsträger:innen, wie sie mit den Ergebnissen umgehen. In Lich nannte die Gruppe zum Rahmen fast dieselben Punkte: ein klar definiertes Thema, eine zuständige Stelle in der Verwaltung, Grenzen und Vorgaben, einen Zeitplan und einen politischen Beschluss. Ebenso einig waren sich beide Runden beim Geld. Ohne ein fest eingeplantes Budget bleiben gute Empfehlungen auf dem Papier, und erst ein solches Budget macht Beteiligung verbindlich.

Wichtig war den Teilnehmenden an beiden Orten auch, wie Menschen erreicht werden. Die Fachleute in Bonn setzten auf Vertrauenspersonen und persönliche Ansprache, die Gruppe in Lich nannte konkrete Orte in ihrer Stadt wie Kitas, Schulen, das Jugendzentrum, Altenheime, Mittagstische und die Kirche.
Und schließlich wollen die Beteiligten wissen, was aus ihren Beiträgen wird. In Bonn forderten sie, offenzulegen, was aus jeder Empfehlung geworden ist, und die Verantwortung für die Zeit nach dem Prozess klar zu regeln. In Lich ging es darum, umgesetzte Maßnahmen sichtbar zu machen und allen Beteiligten eine Rückmeldung zu geben.

GESELLSCHAFT FÜR KLIMA UND DEMOKRATIE
Co-funded by the European Union

Die Abstimmung mit Schokomünzen in Lich unterstreicht das. 32 Münzen gingen an die Aussage, dass Ergebnisse tatsächlich umgesetzt werden, 26 an die Zusammenarbeit auf Augenhöhe, nur 4 an die Bedeutung der Fragen. Für die Teilnehmenden zählt also weniger, wie groß ein Thema ist, als dass Beteiligung verbindlich ist und sie ernst genommen werden.

Wo sich die Blickwinkel unterscheiden

Die Fachleute in Bonn haben vor allem darüber gesprochen, wie Verfahren gestaltet werden: Mandat, Auswahl der Teilnehmenden, Zusammenspiel von Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft. In Lich ging es stärker um konkrete Vorhaben und um die eigene Rolle bei der Umsetzung. Mehrere Gruppen sahen Potenzial darin, dass Vereine, Anwohner:innen und Bürger:innen Verantwortung für Bäume und Grünflächen übernehmen, etwa über Patenschaften. Aus dieser Sicht geht Beteiligung nach der Empfehlung im Mitanpacken weiter.

Eine Frage blieb in Lich weitgehend offen: Wer entscheidet am Ende, welche Vorschläge umgesetzt werden? Nur eine Gruppe hat sie beantwortet und sah die Auswahl bei einer Expert:innengruppe und der Politik. In Bonn wurde dagegen das Losverfahren geschätzt, weil es Menschen einbindet, die sonst nicht kommen. Auch das Wiener Klimateam überlässt die Auswahl einer gelosten Jury. Wie viel Entscheidungsmacht Bürger:innen selbst übernehmen wollen und sollen, ist eine Frage, die wir im Projekt weiterverfolgen.

Was das für das Climate Participation Booklet bedeutet

Die Fragen, mit denen wir an beiden Orten gearbeitet haben, eignen sich auch, um Beispiele aus verschiedenen Ländern zu vergleichen: Worum geht es, und was ist offen? Wer wird beteiligt, und wer entscheidet? Wie verbindlich sind die Ergebnisse? Wer macht was? Klima trifft Kommune ist ein starkes Beispiel für das Booklet, das aus einem an sich unverbindlichen Bürgerrat eine verbindliche Entscheidung als Bürgerentscheid macht. Dazu kommen die Praxisbeispiele aus Bonn und die Bürgerhaushalte aus dem Lich-Vortrag. Für den Austausch mit den anderen Ländern schlagen wir Klima trifft Kommune und den jährlichen Bürger:innenrat in Lüneburg vor. Lüneburg ergänzt zwei Aspekte, die Klima trifft Kommune nicht abdeckt: die dauerhafte Verankerung und die Themensetzung durch Bürger:innen selbst.

Was wir selbst gelernt haben

An beiden Orten fühlten sich die Teilnehmenden willkommen und konnten offen ihre Meinung sagen. Beim Nutzen schnitt Bonn besser ab als Lich, da die Teilnehmenden in Lich sehr konkret über Klimaschutzmaßnahmen diskutieren wollten, statt über Beteiligung und der Input zu lang für sie war.

Die Feedbackbögen bestätigen dieses Bild. Fast alle Antwortenden an beiden Orten erlebten die Workshops als offen und einladend und fühlten sich wohl, ihre Meinung zu sagen. Den Nutzen bewerteten in Bonn fast alle positiv, in Lich rund zwei Drittel, viele andere blieben dort neutral. Die offenen Antworten zeigen genauer, was die Teilnehmenden geschätzt haben und wo es gehakt hat.

Was gut ankam

In Bonn schätzten die Teilnehmenden vor allem den Austausch zwischen unterschiedlichen Perspektiven sowie die Praxisbeispiele und das neue Wissen. In Lich war der Austausch in

GESELLSCHAFT FÜR KLIMA UND DEMOKRATIE
Co-funded by the European Union

den Kleingruppen das häufigste Highlight. Teilnehmende lobten die wertschätzende Diskussionskultur und eine Person freute sich, jemanden aus dem eigenen Dorf kennengelernt zu haben, der sich ebenfalls für Klimaschutz interessiert. Mehrere nannten außerdem den wertvollen Einblick in die Arbeit der Stadtverwaltung und in die bestehenden Beteiligungsangebote in Lich.

Was nicht gut lief

In Bonn war die Zeit für die Gespräche zu knapp. Mehr Arbeit in kleineren Gruppen wäre gut gewesen, damit sich alle besser einbringen können. In Lich hängen die beiden wichtigsten Kritikpunkte zusammen. Die Ankündigung stellte Klimaschutz und Klimaanpassung in den Vordergrund, und mehrere Teilnehmende kamen mit dem Wunsch, über konkrete Maßnahmen zu sprechen. Der Vortrag über Beteiligungsmodelle dauerte dann 45 statt der geplanten 30 Minuten und ließ weniger Zeit für den Austausch in den Kleingruppen, den die Teilnehmenden am meisten schätzten. Den Bogen zwischen Klimaschutz und Beteiligung haben Bürgermeister und GfKD erst im Abschluss geschlagen.

Was wir daraus mitnehmen



©BBE/Sarah Larissa Heuser

Für künftige Workshops heißt das vor allem: kürzere Vorträge von höchstens 20 Minuten und mehr Zeit in kleineren Gruppen, denn die Kleingruppen schätzen die Teilnehmenden am meisten. Dort wollen wir Redebeiträge stärker strukturieren, damit alle zu Wort kommen. Titel und Ankündigung stimmen wir künftig mit den Partnern so ab, dass der Beteiligungsfokus und die Verbindung zum Klimaschutz von Anfang an klar sind. Sprachbedarfe und andere Bedarfe fragen wir schon bei der Anmeldung ab. Professionelles Dolmetschen können wir im Rahmen des Budgets nicht garantieren, wir bemühen uns aber um Unterstützung. Am Ende planen wir mehr Zeit ein, um die Ergebnisse aller Gruppen und der Ideenwand im Plenum zusammenzuführen. An der Kombination der beiden Formate würden wir festhalten: Über eine bundesweite Fachtagung erreichen wir Fachleute, die Beteiligung gestalten, über einen Workshop vor Ort die Menschen, um die es geht.

Wie es weitergeht

Die Teilnehmenden in Bonn und Lich bekommen die Inputs und Ergebnisse der Workshops jeweils im Nachgang. In Lich werden sich die Verantwortlichen der Stadt und der Beteiligungsbeirat mit den Erkenntnissen beschäftigen und konkrete Vorschläge erarbeiten, wie die Beteiligung auch im Klimabereich gestärkt werden kann.

Die Ergebnisse aus Bonn und Lich fließen in das Climate Participation Booklet ein, das 2027 erscheint. Beim Treffen der Projektpartner im November 2026 stellen wir die Ergebnisse vor. Dort wird auch verteilt, welches Land welches Kapitel des Booklets übernimmt. Im Frühjahr folgt eine europäische Online-Konferenz, die wir gemeinsam mit Democracy International organisieren. Später im Jahr laden wir zu einer Abschlussveranstaltung in Deutschland ein, gemeinsam mit dem Abschluss von Klima trifft Kommune.

GESELLSCHAFT FÜR KLIMA UND DEMOKRATIE

Co-funded by the European Union









©BBE/Sarah Larissa Heuser





©Björn Obmann, GfKD

Dank

Wir danken dem Team des BBE-Programms „Engagiert für Klimaschutz“ und der Stiftung Mitarbeit für die Einladung zur Fachtagung, Steffen Krenzer und Mehr Demokratie e.V. für die gemeinsame Gestaltung des Bonner Workshops und der Stadt Lich, besonders Bürgermeister Julien Neubert, Franziska Weisel, Tina Lenz und Laurent Weyandt, für die enge Zusammenarbeit. Ein herzlicher Dank geht an alle Tischmoderationen und an alle Teilnehmenden für ihre Zeit, ihre Erfahrungen und ihre Ideen.

GESELLSCHAFT FÜR KLIMA UND DEMOKRATIE

DEMOCRACY INTERNATIONAL

Co-funded by the European Union

Finanziert von der Europäischen Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen der Autorinnen und Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder von Democracy International wider.